

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 15.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 6. Februar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 5. Febr. Gestern Abend wurde hier ein dem Himmel stark röthendes Nordlicht beobachtet.

|| Ebhausen. Am 30. v. M. wurde das älteste Mitglied hiesiger Gemeinde zu Grabe getragen, Konrad Rauser, Bauer, früher Bierbrauer, 89 Jahre 1 Monat 20 Tage alt, und neben ihm seine 2 Tage später gestorbene Ehegattin Anna, geborene Schill aus Warth, 76 1/2 Jahr alt. Ihre Ehe hatte 50 Jahre und 2 Monate gedauert. Beide waren übrigens schon anderwärts verehlicht gewesen, der Mann stark 12 Jahre. Ihre Nachkommen, Kinder, Enkel und Urenkel, größtentheils noch lebend, belaufen sich in die 60. Der Mann, von kaum mittelmäßiger Statur, genoss bis gegen Weihnachten eine treffliche Gesundheit, die ihm immer noch zu arbeiten erlaubte, auch Gehör und Gesicht blieben gut. Ein wiederholter Anfall von Lungenentzündung war kaum im Stande, seine Kräfte aufzureiben. Die Frau erblindete vor etwa 14 Jahren in Folge des grauen Staars trotz anscheinend gelungener Operation, war aber auch blind noch im Hause geschäftig. Als es mit dem Manne zum Sterben gieng, erkrankte auch sie und entschlief an Lungenlähmung. Die beiden Särge wurden unter ungewöhnlich zahlreichem Geleite vom Ort und der Umgegend, Männer und Weiber neben einander herschreitend, hinausgetragen.

Stuttgart, 31. Jan. In der gestrigen Abend Sitzung der zweiten Kammer wurde zuerst der Bericht der Finanzcommission über den Bedarf des Kriegsdepartements in Berathung genommen. Dieser Bedarf ist, so weit er zur Kenntniss der Kammer kommt, freilich auf ein Minimum beschränkt worden, da das Uebrige nur noch das Reich angeht. Es beschränkt sich dieser Bedarf nämlich fortan auf jährlich 36,414 fl. für die Militärverdienstordens-Pensionen, und diese Präbenden beruhen auf einer Stiftung, sind also gleichfalls nicht discutirbar, ihre Verwilligung ist vielmehr nur eine formelle. Nur für Juli 1871 läuft der Gesamtbedarf für das Truppencorps noch auf dem Staatsbudget, weil das durch die Reichsverfassung festgesetzte Aversum von 225 Mltn. pro Mann nach dem Vertrage für Württemberg erst mit dem 1. August 1871 in Kraft getreten ist. Es wurden somit verlangt: für 1871/72 390,815 fl. 10 kr., für 1872/73 36,414 fl., und auf Antrag der Commission verwilligt. Nur der Abg. Hopf ließ sich noch darüber aus: Er gehöre nicht zu denen, die sich so rasch der Gewalt der Thatfachen anschließen und sich dem Sage fügen: „Gewalt geht vor Recht“, ohne wenigstens dagegen zu protestiren. „Und unter dieser Gewalt befinden wir uns. Die Allianzverträge und deren Folgen haben uns in die Lage versetzt, daß wir nur noch über 36,000 fl. für die Ordenspensionen uns anhern, über die 7 Millionen des übrigen Militärbedarfs aber kein Wort mehr sprechen dürfen. Das sind die traurigen Folgen der auf ungeschickte und verfassungswidrige Weise zu Stande gekommenen Allianzverträge. Jetzt sind wir unserer Kräfte beraubt, obgleich man sagt, wir seien ein starkes Volk geworden, und die hohen Zwecke, die erreicht worden, seien schon die dafür gebrachten Opfer werth. Nein, nicht wir sind groß geworden, sondern eine Dynastie, in deren Hände wir hineingegeben worden sind. Sie zieht die Millionen aus unseren Cassen, nimmt unsere jungen Leute, behält sie so lang ihr beliebt bei den Fahnen, drillt und behandelt sie nach den Launen Derer, in deren Hände sie gefallen!“ Das könne ein patriotischer Mann nicht mit Stillschweigen übergehen; er müsse dagegen protestiren und die Klage erheben, wo es noch gestattet sei, ein freies Wort zu sprechen. Er wisse zwar wohl, daß es nichts helfe, aber sein bewegtes Gemüth verlange es. „Wir sind jetzt alle Dem Preis gegeben, was von oben herabdictirt wird, was der Kaiser und Bismarck wollen. Wir leben unter einem leicht umhüllten Absolutismus, der über uns gekommen.“ Diesen bekämpft er, wie er den des alten Bundestags bekämpft habe, an dessen Stelle jetzt der Bundes- oder Reichsrath getreten sei, obgleich er sich durch constitutionelle Formen umhülle. Der Präsident v. Weber fiel hier dem Redner in's Wort, indem er rief: „Hr. Hopf, ich halte es nicht für zulässig, daß sie die Reichsorgane für einen umhüllten Absolutismus erklären, und rufe sie deshalb zur Ordnung!“ Hopf bemerkte, nach seiner Ueberzeugung gesprochen zu haben. Hölder achtet zwar ein freies Wort an dieser Stelle, kann es aber nicht für gestattet ansehen, daß der Zustand im deutschen Reich, der in rechtsgiltiger Weise geschaffen worden, so angegriffen werde, wie geschehen. Ob die Allianzverträge, von denen anderer Seite behauptet werde, sie seien nicht in verfassungsmäßiger Weise zu Stande gekommen, wirklich in solcher Weise

abgeschlossen worden, will er hier jetzt nicht erörtern, unrichtig sei aber, daß die Allianzverträge es seien, welche das deutsche Reich geschaffen. Nicht diese, sondern die große einmüthige Erhebung des deutschen Volkes gegen einen Angriff von Außen haben es gethan. Wenn damit auch das Recht der Einzelkammern verloren gegangen, über militärische Ausgaben mitzusprechen, so seien diese darum doch nicht ohne Controle, und der Reichstag dafür das Organ, das mit der Wahrung der Rechte des deutschen Volkes betraut sei. Wer die rege Thätigkeit mit angeheben, welche unter den gewählten Vertretern des deutschen Volkes herrsche, der werde sich gewiß darüber erfreut haben, wenn man auch Manches noch anders wünschen möge; aber die Rechte des deutschen Volkes würden gewahrt. Feyer erinnerte den Finanz- und Kriegsminister an die noch restirenden Guthaben der im Kriege mit Fuhrwerten für die Armee nach Frankreich entsendeten Fuhrleute. Kriegsminister Sudow verspricht baldige Abwicklung der Sache; übrigens seien von 600,000 fl. nur noch etwa 30,000 fl. im Rückstand. Für den allgemeinen Reservefonds werden für 1871/72 93,000 fl. und für 1872/73 70,000 fl. verwilligt. Die weiteren 23,000 fl. des ersten Jahres sind der Betrag der Kosten für die Ausfertigung des neuen Staatspapiergeldes.

Marbach, 2. Februar. Die Ziehung der Loose für das Schillerdenkmal geht heute Abend zu Ende. Der Hauptgewinn mit 1000 fl. fiel auf die Loosnummer 11242, die zwei andern großen Geldgewinne mit je 500 fl. auf die Nummern 42208 und 2615.

Karlsruhe, 2. Febr. Es ist auf den Unterschied in den Fahnen eiden aufmerksam gemacht worden, welche vor Kurzem die bayerischen und württembergischen Truppen zu Schwören hatten, Betreffs der auf den Bundesfeldherrn bezüglichen Stelle (erstere schwören demselben nur im Kriege Folgeleistung, letztere auch im Frieden). Es mag dazu bemerkt werden, daß beide Formeln nur die Ausführung vertragsmäßiger Bestimmungen sind.

Bei der am 1. Febr. vorgenommenen 15 Serienziehung des Lotterielehens der Stadt Augsburg wurden die nachstehenden 15 Serien gezogen: Nr. 1564 679 224 903 59 1645 2074 538 1002 1939 2024 704 1867 1173 648.

Die Leistungen der Norddeutschen Feldpost im Kriege hat der Generalpostdirektor Stephan zum Gegenstande einer von ihm vertheilten Denkschrift gemacht. Sie vergleicht z. B. 1870/71 mit 1866, und findet so, daß die Zahl der täglich an die Armee beförderten Briefe von 20—30,000 auf 200,000 Stück, die Summe der während eines vierwöchigen Zeitraums beförderten Privatpäckereien von 38,000 auf 610,000 gewachsen ist. Wer mag hierbei den Einfluß der rauhen Jahreszeit und in beiden Fällen die vermehrte Truppenstärke noch so hoch anschlagen, so bleibt immer ein ganz außerordentlicher Fortschritt in den Ansprüchen wie in den Leistungen übrig. An Briefen und Korrespondenzkarten hat die Feldpost bis zum 31. März 1871 die ungeheure Zahl von mehr als 90 Millionen Stück befördert, an Geld zur Armee dienstlich 43 Millionen und privatim beinahe 17 Millionen. Die Summe der an die Truppen gesandten Privatpakete betrug 1,853,686 Stück. Durchschnittlich hat also jeder Mann dieses gewaltigen Heeres fast zwei Packete und 70—80 Briefe erhalten, während täglich jedem sechsten oder siebenten Mann im Durchschnitt ein Brief zugegangen ist. Die französischen Kriegsgefangenen haben die Arbeit der Postverwaltung sehr erheblich vermehrt, sind ihnen doch allein an Geld aus Frankreich in kleinen Einzelnbeträgen über 5 Millionen Franken zugegangen. Die Denkschrift ist nicht ohne einige Ruhanwendungen aus der Erfahrung des Krieges. So sollen den Feldposten künftig Wagen beigegeben werden, in denen sich während desfahrens arbeiten läßt; Briefe über 4 Loth Gewicht zuzulassen, hat sich wiederholt undurchführbar erwiesen, weil die rücksichtslose Ausnutzung solcher Freiheit zum Zwecke der Einlegung von allerhand Nahrungs- und Genußmitteln sofort alle Schranken überschreitet und der Feldpost Unerfüllbares zumuthet.

Das Stricken wird immer mehr zur Mode. Die Gewerkschaften in Spandau beschloßen die Gründung von Strickvereinen für alle Branchen im ganzen Lande.

Strasbourg, 31. Jan. Das Eigenthumsrecht an dem hiesigen vormals kaiserl. Schlosse ist nunmehr definitiv der Stadt zuerkannt. Letztere überläßt das Gebäude für eine Periode von 10 Jahren an die Universität, und zwar gegen eine

jährliche Miete von 100 Fr. Dieser Mietpreis hat lediglich den Zweck, das Eigentumsrecht der Stadt gegen jede Anzweiflung sicher zu stellen.

Linz, 30. Jan. Das Landesgericht hat die Untersuchung gegen Vater Gabriel eingestellt; wegen Unzurechnungsfähigkeit des Mädchens konnte nur ihr geschlechtlicher Ausgang festgestellt werden.

Paris, 2. Febr. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzesentwurf, betr. die Kündigung der Handelsverträge, an und verwarf alsdann den Antrag Duchatel's auf Rückkehr der Versammlung und der Regierung nach Paris mit 377 gegen 318 Stimmen. Man versichert, der Minister des Innern habe erklärt, er werde seine Demission geben.

Verailles, 1. Febr. Der Finanzminister zahlte gestern 80 Millionen an die deutsche Regierung. (S. M.)

Der preussische Helm als Kopfbedeckung für die Truppen hat plötzlich in dem Organ des Hrn. Gambetta einen sehr bededten Vertheidiger gefunden, der dessen Einführung in die französische Armee befürwortet.

Zwischen Frankreich und England ist die Sache nun so weit, daß der Handelsvertrag von Frankreich gekündigt werden wird, was sich übrigens schon in diesen Tagen entscheiden muß (s. o.), da wenn die Kündigung bis 4. Februar nicht erfolgt, der Vertrag erst wieder nächstes Jahr bis dahin gekündigt werden kann. Nebenbei gilt er auch bei der Kündigung noch ein ganzes Jahr.

Die Kommission für die Armeereorganisation hat den einjährigen Freiwilligendienst, ganz wie er in Deutschland eingeführt ist, angenommen.

Aus Teheran begibt sich eine glänzende Gesandtschaft, mit dem Oberkommandanten der Armee an der Spitze, nach Berlin, um im Auftrage des Schah Kaiser Wilhelm zur kaiserlichen Würde zu beglückwünschen und demselben Geschenke des Schah zu überbringen.

Ueber die lächerliche Art des Aufbaues von Chicago klagen dortige Zeitungen sehr stark. Die „Tribune“ schreibt: „Ohne einen Schaden an Menschenleben zu wünschen, müssen wir behaupten, daß es besser wäre, wenn die meisten dieser Gebäude noch vor dem Frühjahr umgeblasen würden.“ Das „Chronicle“ sagt: „Unsere Einwohner müssen verrückt geworden sein. Dieselben glauben, daß ein Gebäude schon feuerfest ist, wenn nur Ziegel zu dessen Aufbau verwendet werden. Wird diese Methode des Bauens nicht bald aufgegeben, so wird gewiß jede anständige Versicherungscompagnie, deren Policen etwas werth sind, in unserer Stadt keine Versicherung mehr aufnehmen.“

Man hat berechnet, daß in Chicago mehr als 150000 Klaviere verbrannt sind. So hat eine einzige Firma an 200 Klaviere und über 100 Orgeln eingebüßt.

Bums! da hat der Herr Feuer!

Von Max Ring.

Seit fünfzehn Jahren schon suchte der ehrbare Kandidat der Gottesgelahrtheit, Herr Theobaldus Baum eine Anstellung im preussischen Staate, leider aber vergebens, da er keinerlei Protection besaß und sich ebensowenig entschließen konnte, die abgelegte Kammerjungfer eines hochadeligen Patrons zu heirathen. Lieber wollte er Zeitlebens das bleiben, was er war, ein armer Kandidat der Theologie, und sich von Abschreiben und Correcturen ernähren, als um diesen Preis ein Amt erlangen. Seine Lage war aber um so trauriger, da er bereits seit Jahr und Tag mit der tugendhaften Jungfrau Christine Klein, der Tochter einer Steuer-Controleur-Assistentenwitwe, verlobt war. Das liebe und treue Geschöpf besaß zwar die Geduld eines Engels, aber trotzdem sehnte sich die gute Christine doch zuweilen, wie jedes Mädchen in ihrem Alter, unter die Haube zu kommen, und sah daher mit stiller Betrübniß, wie die Zeit verging und alle ihre Jugendfreundinnen sich verheiratheten, glückliche Frauen und Mütter wurden, während sie noch immer warten mußte. Zwar hätte sie schon längst einen anderen Mann bekommen und sogar einen wohlhabenden Materialwaarenhändler haben können, aber ihr Herz war treu wie Gold und hing an dem armen Kandidaten in fester und unerschütterlicher Liebe, trotzdem sich keine Aussicht auf eine Pfarre zeigen wollte.

Ungeachtet seines Gottvertrauens gerieth darob der fromme Herr Theobaldus in gelinde Verzweiflung, besonders wenn er immer von Neuem eine abschlägige Antwort von einem hochachtungswürdigen Consistorium erhielt. Aber die gute Christine tröstete ihn und ermahnte ihn zur Geduld und Ausdauer, obgleich sie selbst jede derartige Zurücksetzung noch schmerzlicher als er empfand, da sie ihn für einen Ausbund von Wissen und Gelehrsamkeit und für den ersten theologischen Gelehrten der ganzen Christenheit hielt.

„Du wirst sehen,“ sagte ihm das liebe Mädchen, „daß wir doch noch in diesem Jahre ein Paar werden und eine gute, einträgliche Pfarre bekommen. Ich habe heute Nacht von Dir geträumt und Dich im Ornat, mit weißen Bässchen auf der Kanzel gesehen und Dich so schön predigen gehört, daß mir die hellen

Thränen über die Wangen liefen. Als ich am Morgen aufwachte war mein Kissen noch ganz naß.“

„Träume sind Schäume,“ erwiderte der Kandidat mit trübem Lächeln. „Ich bin und bleibe ein Pechvogel mein ganzes Leben lang. Du hättest besser, von mir zu lassen, da ich Dir nur Unglück bringe und Du die schönsten Jahre meinetwegen vertrauern mußt.“

„Wie kannst Du nur so reden?“ versetzte sie fast ärgerlich. „Das ist ja pure Gotteslästerung. Kein Mensch ist zum Unglück geboren und der Himmel verläßt keinen rechtschaffenen und braven Mann. Wir können noch ein paar Jährchen warten, denn was lange währet, wird grade gut. Ich aber will und werde Dir treu bleiben bis in den Tod, und sollte ich auch darum zur alten Jungfer werden, was Gott verhüten möge.“

So sprach die gute Christine und richtete mit ihren liebevollen Worten den niedergeschlagenen Kandidaten wieder auf, daß er neuen Muth faßte und voll Vertrauen von ihr zärtlich Abschied nahm, um nach seiner entlegenen Wohnung zurückzukehren. Als er so in Gedanken durch die stille Straße ging und sich mit dem Bilde des geliebten Mädchens beschäftigte, gesellte sich zu ihm ein großer, starker Mann in einfach blauer Soldatenuniform, ohne alle Abzeichen, das Haupt mit einem dreieckigen Hut bedeckt und in der Hand ein dickes, gewichtiges Bambusrohr.

Der unbekannte Herr sah recht martialisch aus, so daß man sich vor ihm wohl fürchten konnte, wenn man eben kein gutes Gewissen hatte. Sein Gesicht war vom Wind und Wetter gebräunt, seine Züge ernst und streng, und die blauen, großen Augen unter den buschigen Augenbraunen schienen förmlich helle Blitze zu schießen. Nur zuweilen spielte um den geschlossenen Mund ein halb gutmüthiges, halb spöttisches Lächeln, wodurch der scharfe und herbe Ausdruck seiner Mienen gemildert wurde. Auch trug sein ganzes Wesen den Stempel der Ehrlichkeit und Offenheit, trotzdem thronte eine gewisse Würde auf der hohen, lichten Stirn, und selbst der steife Poppi, der wie ein drohendes Ausrufungszeichen im Nacken hing, verlieh ihm einen ansehnlichen Respekt. Obgleich sein Leibesumfang besonders stattlich war, bewegte er sich mit solcher Leichtigkeit, daß er mit seinen langen Beinen bald den Kandidaten einholte.

„He, holla, guter Freund!“ rief er ihm schon von Weitem mit einer Stimme zu, die wie das ferne Rollen des Donner klang.

„Was wünscht der Herr von mir?“ fragte höflich der Kandidat, indem er sich umdrehte.

„Wie ist meine Pfeife ausgegangen. Vielleicht hat Er Feuer bei sich und kann mir damit aushelfen.“

„Mit Vergnügen!“ versetzte der Kandidat. „Ein ordentlicher Raucher hat immer sein Feuerzeug zur Hand und ich freue mich, damit dienen zu können.“

Zugleich zog er aus seiner Tasche Stahl und Stein, die er immer bei sich trug, und schlug beides so kräftig gegen einander, daß die Funken nur so stoben und der Schwamm sogleich Feuer fing.

„Bums!“ rief Herr Theobald, von seiner eigenen Schnelligkeit entzückt; da hat der Herr Feuer!

Dieser setzte seinen dicken, schönen Meerschamkopf, mit dem besten holländischen Knaster gestopft, in Bereitschaft und that einige kräftige Züge, daß die dufenden, blauen Rauchwolken aufstiegen und zierliche Ringe und Kreise in der Luft bildeten.

„Er ist ein starrer Kerl!“ sagte der befriedigte Raucher wohlgefällig. „Aber was treibt Er denn eigentlich und womit beschäftigt Er sich denn?“

„Ich bin ein armer Kandidat der Theologie, der auf eine Anstellung wartet.“

„Nun,“ versetzte der Fremde lächelnd, „wenn es in dem Examen auch so „bums, bums!“ geht, wie bei dem Feuer schlagen, dann kann dem Herrn eine fette Pfarre und eine gute Versorgung nicht fehlen.“

„Da irrt sich doch der Herr. Man kann seiner Sache noch so sicher sein und das beste Examen von der Welt machen, das nützt aber alles nichts, wenn man keine Vettern hat.“

„Keine Vettern!“ rief der Unbekannte verwundert. „Was will Er eigentlich damit sagen?“

„Das ist ganz einfach. Die Herren im Consistorium haben eine ausgebreitete Verwandtschaft und außerdem noch eine Menge guter Freunde, die wieder zahlreiche Verwandte und Freunde besitzen. Natürlich gehen diese vor, und auch hier gilt das alte Sprichwort, daß Einem das Hemde näher ist, als der Rock. Wenn man also keinen Vetter hat, bleibt man Zeitlebens ein armer Kandidat und kommt nicht vom Fleck, wenn man nicht einen vornehmen Patron oder Vetter durch Zufall findet.“

(Fortsetzung folgt.)

Mierlei.

— (Radical-Mittel gegen Hunde-Räude.) Man nehme 1 Käbel Hühnermist, mache Lauge davon und wasche das kranke Thier damit, wiederhole es öfters, und das Mittel wird sich als probat erweisen.

Morgen aufwachte

ambibat mit trübem
mein ganzes Leben
a ich Dir nur Un-
wegen vertrauern

ie fast ärgerlich.
ensch ist zum Un-
rechtshaffenen und
Jährchen warten,
sch aber will und
ollte ich auch dar-
hüten möge."
e mit ihren liebe-
n wieder auf, daß
ihr zärtlich Ab-
g zurückzuführen.
ging und sich mit
gesellte sich zu
Soldatenuniform,
igen Hut bedeckt
usrohr.

aus, so daß man
eben kein gutes
und Wetter ge-
blauen, großen
en förmlich helle
den geschlossenen
Pächeln, wodurch
gemilbert wurde.
Ehrlichkeit und
e auf der hohen,
ie ein drohendes
in einen ansehn-
esonders stattlich
af er mit seinen

hon von Weitem
es Donner klang.
höflich der Kan-
cht hat Er Feuer
Ein ordentlicher
ich freue mich,
b Stein, die er
gegen einander,
n sogleich Feuer
genen Schnellig-

antopf, mit dem
t und that einige
vollen aufstiegen
eten.
e Raucher wohl-
und womit be-
e, der auf eine
wenn es in dem
n Feuerschlagen,
gute Versorgung
iner Sache noch
elt machen, das
hat."
undert. "Was

istorium haben
och eine Menge
nd Freunde be-
er gilt das alte
als der Noth.
Zeitlebens ein
enn man nicht
ll findet."
Man
und wasche das
as Mittel wird

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. In der Absicht der Förderung der Obstbaumzucht im hiesigen Bezirk, welche auch in der letzten Verhandlung des landwirthschaftlichen Vereins-Ausschusses als nothwendig erkannt wurde, werden die Gemeindebehörden aufgefordert, ernstlich darauf Bedacht zu nehmen, daß Gemeinde-Baumwärter herangebildet werden, und daß zu diesem Behuf junge Leute bestimmt werden, an dem Lehrkurs für Obstbau in Hohenheim Theil zu nehmen, zu welchem die Centralstelle für Landwirtschaft in der Bekanntmachung vom 26. Januar d. J. (Staats-Anzeiger Nr. 30, Seite 207) einladet.

Das Oberamt macht hierbei darauf aufmerksam, daß der landwirthschaftliche Bezirksverein zu Beiträgen bereit ist und erwartet, daß auch die Gemeinden selbst geeignete junge Leute durch Beiträge und andere Vortheile ausmuntern werden, sich zur Aufnahme in den Lehrkurs zu melden.
Den 4. Februar 1872.

Oberamt Nagold. In Folge Ministerial-Befugung vom 31. Januar werden die Handels- und Gewerbetreibenden des Bezirks darauf aufmerksam gemacht, daß noch im Laufe des Monats Februar polizeiliche Visitationen vorgenommen werden, um zu ermitteln, ob alle nach der neuen Maß- und Gewichts-Ordnung unzulässigen Maße, Gewichte und Waagen aus den Verkauf- und Gewerbelocalen entfernt und ob die vorgeschriebenen neuen Maße und Gewichte vorhanden, auch dieselben, sowie die Waagen gehörig gestempelt und richtig sind.

Sie werden daher aufgefordert, alsbald aus ihren Verkauf- und Gewerbelocalen alle unzulässigen, älteren Gewichtsstücke und Maße, sowie die von der Stempelung ausgeschlossenen Waagen zu entfernen.
Uebertretungen der neuen Maß- und Gewichts-Ordnung werden auf Grund des § 369, Punkt 2, des Reichs-Straf-Gesetzbuchs mit Geldbuße bis zu 30 Thln. oder Haft bis zu 4 Wochen bestraft.
Den 4. Februar 1872.

Revier Thumlingen. Holz-Verkauf.



Aus dem Staatswald Obbele am Freitag den 9. Febr. d. J.:
364 Stk. Langholz und 50 Stk. Sägholz,
sowie 224 Stk. stärkere Nadelholzstangen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Alt-Nuisra.

Revier Naislach. Stammholz-Verkauf.



Am Montag den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause in Calw aus verschiedenen Abtheilungen des Di-

strikts Weidenhardt:
1821 Stück Langholz, mit 113200 C.,
282 Stück Sägholz mit 13595 C.
und 168 Stück Ausschuß- und nicht normales Klotzholz, mit 3905 C.

Unterthalheim. Holz-Verkauf.



Am Montag den 12. Februar 1872, Vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen Gemeinewald, Kapf, angrenzend an die Hochdorfer Markung, 100 Stück Langholz gegen baare Be-

zahlung verkauft. Das Holz wird zuvor gefällt und befindet sich darunter wenig Bauholz, das meiste ist zu Sägholz geeignet. Kaufsliebhaber werden eingeladen.
Den 2. Februar 1872.
Schultheißenamt.
Müller.

Oberjettingen, Oberamts Herrenberg. Holz-Verkauf.



Am Freitag den 9. d. Mts. verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Walddistrikten Haslacher-Hei und Winterhalde:
154 Stück Nadelholzstangen, von 10 bis über 16 Meter lang, von 13 bis 20 Centimeter unten stark, 1630 Hopfenstangen von 3 bis über 11 Meter lang, 5 bis 12 Centimeter stark, 20

Raummeter Nadelholzprügel, 2500 Nadelholzwellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Steinbruch an der Herrenberger Straße.
Den 5. Februar 1872.
Walbmeisteramt.
Fortenbacher.

Hochdorf, Oberamts Horb. Langholz-Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft in ihrem Gemeinewald Mark am Freitag den 9. Febr. d. J. circa 200 Stück schönes Lang-

holz. Der Verkauf beginnt Vormittags 10 Uhr im Walde.
Schultheißenamt.
Walz.

Liebelsberg. Wagnerstangen-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Samstag den 10. Febr. d. J., von Vormittags 10 Uhr an, circa 430 Stück birken Wagnerstangen. Die Zusammenkunft findet bei dem Rathhaus dahier zu oben bestimmter Zeit statt und werden Kaufsliebhaber eingeladen.
Den 1. Febr. 1872.
Gemeinderath.

Altenstaig Stadt. Stockholzmacherlohn- Afford.

Mittwoch den 14. Februar, Vormittags 9 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus circa 3000 Raummeter Stockholz vom Priemen und Enzwald zum Aufbereiten veraffordirt werden; zugleich wird die Herstellung eines 1 Morgen großen Pflanzengarten im Enzwald verabstreicht werden.
Stadtförster Gür.

Privat-Bekanntmachungen. Walddorf bei Nagold. Wagen-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft einen zweispännigen, bereits noch neuen, sehr schön gebauten Wagen mit eisernen Achsen, 60 bis 70 Ctr. Tragkraft.
Konrad Beutler, Wagner.

Nagold.
2 bis 3 gute und solide
Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei Kleiderhändler Kaufser.

Verlorenes.

In der Nacht vom 2. auf den 3. d. Mts. ging zwischen Oberjettingen und Nagold 1 graumelirter Ueberzieher mit rothem Futter verloren. Der redliche Finder wolle solchen gegen Belohnung in der Post in Nagold abgeben.

Die Norddeutsche Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Berlin

Stuttgart.

verfügt über billigen Prämien mit 1/2, 1/3, 1/4 jährlichen und monatlichen Einzahlungen durch den vollen Dividendenüberschuß noch bedeutend ermäßigt und werden Anträge auf Lebens-Versicherungen, Renten-Versicherungen, Kindererfordungs- und Aussteuer-Versicherungen, sowie Sterbefallen-Versicherungen entgegengenommen durch die (2252)

General-Agentur:
Subdirector Wih. Fries
Niederstraße 34 b.
Weitere Agenten werden gegen gute Provision angestellt.

Mein Erzeugniß an
Rahmkäse,

in Laibchen von 2 bis 3 Pfund, empfehle ich den Herren Kaufleuten und Wirthen bestens.

Domänenpächter **Kuoff**
in Nieder-Neuthin.

Haiterbach.
Einen großen eisernen
Wagen,
zu 2 oder 3 Pferden hat zu verkaufen
Traubenwirth Maier.

Nagold.
Von meiner Kommandirung ins Stabsquartier des 1. Landwehrbataillons bin ich seit dem 1. d. Mts. wieder auf meine Station zurückgekehrt.
Rat, Bezirksfeldwebel.



R a g o l d.
Bestellungen auf
Donaueschinger Pferde-Loose pr. Stück à fl. 1
nimmt entgegen
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.
Helshausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 8. Februar
in das Gasthaus zum „Lamm“ freundlichst ein.
Johann Tochtermann, Schieferdecker,
und seine Braut:
Marie Jenne,
Tochter des Christof Jenne, Maurers in Helshausen.

Donaueschinger Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung am 8. März 1872.

1., 2. und 3. Preis je 1 eleganter Einspanner mit Pferd und Geschirr.
Geringster Preis im Werth von mindestens 5 Gulden.
Loose à fl. 1 und 11 Loose à fl. 10 sind bei dem Kassier Herrn Georg Rittke dabier zu beziehen.
Donaueschingen im Januar 1872.

Das Pferdemarkt-Comité.

R a g o l d.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 8. Februar
in das Gasthaus zum „Engel“ dabier freundlichst ein.
Friedrich Maier, Bäcker,
Sohn des Joh Georg Maier, Bäckers,
und seine Braut:
Marie Hammann,
Tochter des J. M. Hammann, Bäckers und Bierbrauers hier.

Vorzügliches Brauermalz
von meinem hiesigen Lager, oder ab Malzfabrik empfiehlt zu billigsten Preisen
C. W. Heiler in Calw.

R a g o l d.
Spinnerei Weingarten.
Agentur Ragold.

Ich mache hiemit bekannt, daß die aus der Spinnerei Weingarten bei mir liegende Gespinnte spätestens innerhalb 4 Wochen nach Empfang der Spinnlohnrechnung und nur gegen Zurückgabe des von mir bei Uebergabe des Rohstoffes ausgestellten Scheines abgeholt werden müssen.
Jeden Montag und jeden Freitag versende ich Abwerg, Hans und Flach, sowohl zum Spinnen als zum Weben, beste Bedienung zusichernd.
Carl Pflomm.

R a g o l d.
Schönste neue
Bettfedern
per Pfund fl. 1. 48, fl. 1. 36, fl. 1. 24. und fl. 1. 15. empfiehlt
Carl Pflomm.

R a g o l d.
Fruchtsäcke & Zwilch
bei
Carl Pflomm.

Herrenberg.
Eber feil.

Einem 25 Wochen alten zum Dienst tauglichen halbenenglischen Eber hat zu verkaufen
Gottlieb Schäfer, Deconom.

R a g o l d.
Es werden entweder sogleich oder auch etwas später 2 Wagen voll
Pferde-Dung
gesucht; von wem? sagt die
Redaktion.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich (Vom 21. Juni 1869) Mit der Verfügung des K. Württemb. Ministeriums des Innern vom 14. Dezember 1871, in Betreff der Anwendung der deutschen Gewerbe-Ordnung in Württemberg. Nebst einem Anhang, enthaltend Gesetz, betreffend die Wechselstempelsteuer im deutschen Reich. (Vom 10. Juni 1869.) Preis 15 fr.

R a g o l d.
Empfehlung.
Hohlglass, Tafelglass,
Porzellan, sowie Goldleisten
in großer Auswahl empfiehlt billigt
D. G. Red.

Verlorene Wagenwende.
Von Ergenzingen nach Heselbronn ging eine Wagenwende verloren, die der redliche Finder abgeben wolle bei
Dav. Graf in Ragold
oder in der
Traube in Ergenzingen.

R a g o l d.
Meterstäbe, geeicht und gestempelt, halbe à 21 fr.
bitto ganze à 36 fr.,
sowie
Einsatz- und Cylindergewichte
billigt bei
Gottlob Knobel.

R a g o l d.
Ein fleißiges, gesundes Mädchen, welches Erfahrung hat in Feldgeschäften, findet eine gute Stelle als
Stall-Magd
bei 50 fl. Lohn. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Für
Ellenwarenhandlungen
empfehlen wir und haben vorrätzig:
Reduktionstabelle.
Berechnung der württembergischen Ellen in Meter und umgekehrt, mit genauester Berechnung des Preises. Preis 6 fr.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise.
Ragold, 3. Februar 1872.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 15	5 3	4 39
Kernen	—	—	7 24
Haber	4 9	4 2	—
Gerste	5 6	5 5	5 —
Mühlfrucht	—	—	—
Bohnen	—	5 33	—
Weizen	—	7 6	—
Koggen	5 24	5 19	5 15
Widen	—	—	—
Erbfen	—	4 38	—
Linien	—	—	—
Linien-Gerste	—	—	—

Altenstaig, 31. Januar 1872.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 24	5 5	4 49
Kernen	—	—	—
Haber	4 —	3 59	3 48
Gerste	5 12	5 4	4 54
Mühlfrucht	6 —	5 51	5 42
Bohnen	7 30	6 57	6 —
Weizen	5 40	5 37	5 33
Koggen	—	—	—
Widen	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Linien	—	—	—
Linien-Gerste	5 —	4 56	4 54

Frankfurter Cours
am 3. Februar 1872.

Bistolen	9 fl. 40	42 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57 1/2	58 1/2 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 53	55 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 24	25 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 46	48 fr.
20-Francs-Stüde	9 fl. 31	33 fr.
Russische Imper.	9 fl. 40	42 fr.

Gestorben:

Den 4. Febr.: Jac. Fr. Henne, von Mindersbach, 82 Jahre alt. Beerdigung: den 7. Febr. Nachmittags 2 1/2 Uhr.
Den 4. Febr.: Katharine, Frau des Friedrich Gähle, Gastwirths, 37 Jahre 11 Monate alt. Beerdigung: den 7. Febr. Mittags 1 Uhr.
Den 5. Febr.: Wilhelm Friedrich, Kind des † Christian Gottlob Klinger, Wagners, 1 Jahr 4 Tage alt.